

Er, 10,

mmern der gekauften werden die Effekten

Gesellschaften in Raten, lichen Raten.

de Person zum zwan der Einzahlungen in

jährlich

en Kofe nebst einem se, und genehen die len vom Tage der en zuletzt entweder ver gleichmäßig verteilt, gesehlt.

0 fl. in 20 viertel- er 500 fl., 2 ganze riefker, 1 Dampfschiff, Reglerich, 3 Rudolf,

m die übrigen Theil-

ammenstellungen von bildende Vot-Gesell-

ahme des Betrages programme nebst Ver- ovision.

L. Dusák, f. f.

(125-2,3)

abad osztrak allam- asut-társaság an az ezelőtti 13-ik helyebe, egy új össze- adlékesség fog érvénybe létezésé fogalmi és kereset- től vonalain levő nagyobb tódolábán a t. ez. telek

ffert. Staats-Eisenbahn- Gesellschaft.

e in Stelle der früheren neu combinirter Special-Verlangen von der Gen- tinen, Minoritäten Nr. 4. tinen, sowie von den ge- tis verabsolgt wird.

ATION SELN er in Paris

hantieren können Man- liche Befürchtung von Zere- tere ord und die Wehrzahl tils auf alle anderen Heil- krankheit angewendet, die nach dem Gebrauch von erzeiteten Injektionen nicht atenderen Apotheken (26-7,24)

| 24. Februar. | |
|--------------|-------|
| Geld. | Waare |
| 21.— | 21.50 |
| 22.— | 22.50 |
| 25.50 | 16.— |
| 18.50 | 19.— |
| 12.— | 12.50 |

| | |
|--------|--------|
| 85.90 | 85.10 |
| 76.60 | 76.80 |
| 102.50 | 102.90 |
| 40.80 | 40.85 |

| | |
|----------|----------|
| 4.83 | 4.89 |
| 4.88 | 4.89 |
| 8.21 | 8.22 1/2 |
| 8.48 | 8.51 |
| 8.65 | 8.65 |
| 19.32 | 10.53 |
| 1.51 1/2 | 1.52 1/2 |
| 101.99 | 102.20 |

ischen Neugebäude

Pränumerations-Preise.

| Für Arab: | | Mit Postverfendung: | |
|-------------------------|-------------------|---------------------|----------------|
| Ganzjährig 14 fl. — fr. | Ganzjährig 16 fl. | Halbjährig 7 — | Halbjährig 8 — |
| Vierteljährig 3 — 50 | Vierteljährig 4 — | | |

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

Redaction: Hauptplatz im Winkel zwischen Reugebau... Expeditionen: und Insertionen: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nr. 47.

Mittwoch den 28. Februar 1866.

XV. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

West, 27. Februar. Se. Majestät der Kaiser empfing heute zu der früher bestimmten Zeit zuerst die Adressdeputation der Magnatentafel und dann die des Unterhauses.

Der Deputation des Unterhauses bemerkte Se. Majestät in der Antwort auf die Ansprache derselben, daß Allerhöchstdieselbe von der erzielten Uebereinstimmung über den Ausgangspunkt und das Endziel der begonnenen Verhandlung sich angenehm berührt fühle.

Das Rescript als Antwort auf die Adresse wird folgen.

Heute wurde die feierliche Grundsteinlegung des Elisabethenms durch Ihre Majestät die Kaiserin vollzogen, welcher Feier auch Se. Majestät der Kaiser anwohnte.

Die Ereignisse in Bukarest.

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

G. Bukarest, 23. Februar.

Der Telegraph wird Sie wohl bereits von dem so plötzlichen, wenn auch nicht unerwarteten Sturz des Cusaschen Regimes in Kenntniß gesetzt haben. Das Ereigniß erhält die Bevölkerung Bukarests in der freudigsten Bewegung.

Abdankung.

Wir Alexander Joan I. übergeben zufolge des Wunsches der gesammten Nation, sowie des Engagements, welches wir bei unserer Thronbesteigung eingegangen sind, heute am 11/23. Februar die Regierungsgewalt den Händen einer fürstlichen Statthaltertschaft (Kaimakamie) aus dem Volke gewählten Ministerium.

93. Alexander Joan.

II.

Wir fürstliche Stellvertreter befehlen und ernennen die Herren:

- Joan Ghica zum Präsidenten des Ministerrathes und Staatssecretär für das Aeußere; Dimitrie Ghica zum Minister für das Innere; Ion Constantin zum Minister der Justiz; Peter Mavrogeni zum Minister der Finanzen; Constantin Rosetti zum Minister des Cultus; Major Dimitrie Lecca zum Minister des Krieges; Demitrie Stourza zum Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen ad interim bis zur Ankunft des Herrn P. Mavrogeni.

Gegeben zu Bukarest, 11. Februar 1866.

General N. Golescu.

Oberst N. Saralambi.

Ad interim D. Stourza.

III.

Romänen!

Es sind jetzt sieben Jahre, als Ihr Europa den Beweis geliefert hat, was Patriotismus und Bürgertugend zu leisten vermag.

Heute besteht sie nicht mehr!

Romänen! Ihr habt gelitten, um der Welt zu zeigen, wie weit Euer Gehuld reicht.

Soldaten! Euer Patriotismus stand auf der Höhe der Situation! Ehre Euch! Mit allen vereint, mit der Armee und dem Volk, wollen wir die Rechte des Vaterlandes, die Geseßlichkeit und alle öffentlichen Freiheiten aufrecht erhalten.

Romänen! Die fürstliche Statthalterchaft wird das constitutionelle Regime in seiner ganzen Integrität aufrecht erhalten; sie wird vom Altar des Vaterlandes jeden persönlichen Ehrgeiz fern zu halten und für die öffentliche Sicherheit zu sorgen wissen.

Romänen! Durch die Erwählung eines Fürsten zum Herrn der Romänen werden die durch die Divane ad hoc gefaßten Beschlüsse zur vollendeten Thatfache.

Romänen! Bewahrt einen starken Glauben in Gott und die Zukunft Romaniens ist gesichert.

Bukarest, am 11. Februar 1866.

(Folgen die Unterschriften der fürstlichen Stellvertreter und sämtlicher Mitglieder des Ministeriums.)

Die Ruhe und Ordnung ist trotz der zahllosen Menschenmassen, die sich fortwährend, Hurrah schreiend und über den neuen Zustand jubelnd, in den Straßen bewegen, bis zum Augenblicke nicht im Geringsten gestört worden.

Nachschrift 3 1/2 Uhr Nachmittag.

Die Ereignisse nehmen hier mit steigender Schnelligkeit ihren Fortgang. Heute Früh um 2 Uhr wurde Fürst Cusa gestürzt und bereits haben die Fürstenthümer einen neuen Herrscher. Soeben haben die vereinigten Kammern (Senat und Deputirte) den Grafen v. Flandern als Philipp den I. zum Herrscher über die vereinigten Fürstenthümer proclamiert.

Landes aus, daß nur ein Fürst aus fremdem königlichen Hause das Heil des so schwer geprüften Landes herbeiführen und dessen zerrüttete Lage verbessern könne.

Kanonenschiffe verließen soeben, daß die Wahl des neuen Fürsten vollzogen und die diesfällige Acte von sämtlichen Mitgliedern der beiden Kammern gefertigt worden sei.

Dem „Wanderer“ sind aus Bukarest folgende telegraphische Meldungen zugegangen:

Bukarest, 25. Februar. In der gestrigen Abend-sitzung der Nationalversammlung erklärte die Regierung, daß die Freilassung Cusas sofort erfolgen werde.

Alle diplomatischen Agenten der fremden Mächte setzen ihre Beziehungen zur provisorischen Regierung fort. Die Generalconsule Frankreichs und Englands, Tillos und Green, beobachten aber eine streng reservirte Haltung.

Es circulirt das beunruhigende Gerücht, der französische Generalconsul hätte vertraulich die Eventualität einer Restauration Cusas angedeutet.

Bukarest, 25. Februar. Constantinopler Bankiers, despechen vom Gestrigen melden eine Panik an der dortigen Börse in Consoliden, in Folge hiesiger Ereignisse.

Bukarest, 26. Februar. Cusa ist gestern unter Escorte nach Kronstadt abgereist, und übergeben der neuen Regierung eine schriftliche Erklärung seiner freiwilligen Abdication.

Aus dem Reichstage.

West, 26. Februar.

Die heutige Sitzung des Unterhauses wurde um 10 Uhr eröffnet. Schriftführer Lötthas die Adresse aus dem Sr. Majestät zu überreichenden Exemplare vor, welches hierauf mit dem Siegel des Hauses versehen und vom Präsidenten Carl Szentivanyi, sowie vom Schriftführer Wilhelm Lötth unterschrieben wurde.

Nach erfolgter Unterzeichnung machte der Präsident dem Hause die Mittheilung, daß Se. Majestät die Adressdeputation des Unterhauses morgen um 2 Uhr Nachmittag zu empfangen geruhen wird, weshalb die Mitglieder der Adresscommission sich morgen Nachmittag um 1 Uhr in der Wohnung Franz Deak's versammeln mögen.

Im Oberhause wurde dem Bericht der letzten Sitzung gemäß, die entsprechend ausgestattete Adresse in ihrer endgiltigen Fassung vorgelesen, und von dem Präsidenten und dem Schriftführer, Obergespan Szlachy, gezeichnet. Hierauf machte Se. Excellenz der präsidirende Herr Tavernicus dem Hause die Mittheilung, daß Se. Majestät die Adressdeputation des Oberhauses morgen um 2 Uhr Mittags empfangen werde.

Ohne Zögern, wie es die Adresse zugesagt, und wie es die Bedeutung des Moments erheischt — so meldet der „Pester Lloyd“ — geht das Unterhaus an die Vorberatung über die gemeinsamen Angelegenheiten. In einer bei Deak abgehaltenen kleinen Konferenz ward, wie uns berichtet wird, gestern beschlossen, daß Deak in der nächsten Unterhausung einen Antrag auf Niederlegung einer Commission zur Ausarbeitung eines Vorschlags über die gemeinsamen Angelegenheiten einbringen werde. Die Commission soll aus 65 Mitgliedern bestehen, und zwar aus den 30 Mitgliedern der Adresscommission und aus weiteren 35 Mitgliedern, welche mit Rücksichtnahme auf die verschiedenen Nationalitäten und auf die Parteiuancen des Hauses zu wählen wären. Nach der muthmaßlichen vorläufigen Repartition sollten sich unter diesen 35 Mitgliedern befinden: 15 Siebenbürger, 3 Rumänen, 1 Serbe, 1 Ruthene, 2 Slowaken, 2 Mitglieder der äußersten Linken, 6 vom rechten und 5 vom linken Centrum. — Ferner wurde beschlossen, durch eine Commission aus 12 Mitgliedern einen Vorschlag über die Reihenfolge der dringlichsten Agenden und der erforderlichen Commissionen ausarbeiten zu lassen.

Die Stadt Debreczin ist beim Unterhause um die Concession zum Bau der Szathmar-Szigeter Eisenbahn eingeschritten und wurde diese Petition auch durch eine Zuschrift der Debrecziner Handels- und Gewerbekammer unterstützt. Das erwähnte Gesuch wurde der Petitionscommission zur Berichterstattung zugewiesen.

Schließlich erwähnt das genannte Blatt, daß Baron Csökö anlässlich seiner am 16. d. im Unterhause gehaltenen Rede, von Dr. Reichbauer und anderen transleithanischen Autonomisten anerkennende, beglückwünschende Schreiben empfangen hat.

Zur Verfassungsfrage.

„Politikai Hetilap“ bringt einen Leader, in welchem folgende vier Bedingungen einer gründlichen Lösung der ungarischen Frage aufgestellt werden: Erhaltung der selbstständigen nationalen Unabhängigkeit; eine verantwortliche parlamentarische Regierung; Rechtscontinuität und vollkommenes Ansleben der Autonomie. Zur Begründung der hier aufgestellten Ideen wird auf die britische Union hingewiesen. Die unzufriedenen Söhne Irlands, heißt es in dem erwähnten Artikel, erhielten „Craw's Kinsgericht“ und demnach ist die Unruhe bei ihnen unbefriedigt, weil ein heiliges, erhabenes Gefühl, das Gefühl der nationalen Unabhängigkeit verletzt wurde. Im Uebrigen ist die Motivierung der vier Postulate ein Wiederhall der Rede Deak's. Dasselbe Blatt bringt noch einen zweiten Artikel, dessen Thema der Dualismus der Monarchie ist und der mit den Worten schließt: Wir sind überzeugt, daß an dem Tage, an welchem die beiden Hälften der Monarchie sich in gleicher Weise fühlen und an welchem jede die Garantie ihrer Selbstständigkeit in der Macht der Gesamtmonarchie sieht, — daß also an dem Tage und nicht früher die Völker der Monarchie einander die Bruderhand reichen werden und das Geschick der Monarchie gesichert sein wird. In seinem dieswöchentlichen Landtagsbericht sagt „P. Hetilap“ nach Erwähnung dessen, daß die Magnatenfamilie gar keine Adressdebatte hatte: Es wäre auch schade darum gewesen. Die Adresse der Magnaten ist nichts als der Schatten der Adresse des Repräsentantenhauses, also im Ganzen farblos, allgemeiner gehalten und kürzer. Unter den Mitgliedern der Ueberreichungscommission befindet sich auch das emeritirte

Mitglied des weiland Hermannstädter Landtags, wie des Reichsraths, der Metropolit Schoguna, der in der verflochtenen Woche seinen Sitz in der Magnatenfamilie einnahm. Auch das ist die Minorität des Zufalls, würde Schiller sagen. „Idet Tamija“ schreibt:

Wenn Deak am 22. Februar seine weittragende Rede auch nicht gehalten hätte, so wären wir doch über das Schicksal des Barial'schen Amendements — die Ueberstimmung — vollkommen im Klaren. Diejenigen, welche bei Gelegenheit der Verifications-Debatten von der Zersplittertheit und dem Mangel an Disciplin der Deak'schen Partei gesprochen haben, scheinen die große Autorität Deak's zu verkennen. Die männlichen Kräfteanstrengungen, welche Barial und Apponyi entwickelten, waren jedoch nicht nutzlos; denn vieles wurde in Folge der von ihnen gehaltenen Reden den Gegnern des Ministeriums klar, während die Rede Deak's am 22. Februar dagegen die Regierungskreise über die Sachlage aufklärte. Franz Deak hat es zu wiederholtenmalen ausgesprochen, daß die Nation zur aufrichtigen Ausöhnung und zum Ausgleich geneigt sei, wenn sie auch an ihren Rechten beharrlich festhält; Georg Barial aber, ein Mitglied der jetzigen ungarischen Regierung, und wie vorausgesetzt werden kann, ein Herold ihrer leitenden Ideen, bricht in seiner Rede vom 21. Februar über die collegiale Regierung den Stab. Die Gerüchte von einem Ministerium Apponyi werden sicherlich in der nächsten Zeit aufstauen, ich glaube aber, diese Epoche in den dormaligen Verhältnissen als ein Verhandlungsstadium bezeichnen zu sollen, denn Se. Majestät wird die erfürchteten Adressen der beiden Häuser hier in seinem Schar Schlosse — wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse den Kaiser nach Wien rufen — allergnädigst entgegennehmen. Was jedoch die von einigen Blättern gebrachte Nachricht anbelangt, daß der Kaiser auf diese Adressen nicht mit einem meritorischen Rescripte, sondern bei deren Uebernahme gleich mündlich antworten werde, so wage ich zu behaupten, daß Se. Majestät mündlich nur im Allgemeinen antworten, das königliche Rescript aber die entscheidende Erwiderung enthalten wird, welches daher mit vollem Recht als die eigentliche Eröffnung der Ausgleichsverhandlungen anzusehen wäre. Bezüglich der mündlichen Antwort glaubt man in einigen Kreisen, daß dieselbe einerseits die ernste Erwägung des Inhaltes der beiden Adressen in Aussicht stellen wird, andererseits aber an die ungarischen Gesetzgeber die Aufforderung enthalten soll, die Zwischenszeit zur schleunigen Ausarbeitung der dringlichsten Vorschläge zu verwenden.

In den europäischen Verhältnissen sind derartige Bewegungen wahrzunehmen, daß das Kaiserpaar nach Entgegennahme der Adressen unter der Aussicht einer abermaligen, nach Oftern vielleicht stattfindenden Rückkehr nach Wien reisen dürfte, da die diplomatischen Beziehungen es erheischen, daß entweder die Gesandten am kaiserlichen Hofe nach Ofen reisen, oder Graf Mensdorff, die andern Minister und der Kaiser selbst sich nach Wien begeben.

Das Bukarester Ereigniß hat einen außerordentlichen Eindruck gemacht; nachdem dasselbe bekannt wurde, verkehrte Graf Mensdorff sehr lange mit Sr. Majestät, heute (24.) soll dieses in unserer unmittelbaren Nähe vorgefallene Ereigniß in Verbindung mit der ganzen orientalischen Frage und den russischen Truppenbewegungen im vollzähligen Ministeriathe verhandelt werden.

Wenn nur schon die ungarische Frage gelöst wäre; — übrigens wenn in Bukarest nicht weitere sonderbare und un-

erwartete Vorgänge eintreten, was wird Europa wohl übersehen, daß, wie vor 13 Jahren, die in Bessarabien lauernden Russen rachedürstig die Krone schwingend in die Fürstenthümer einmarschieren, oder daß, wie im Jahre 1856, die Heerhaaren des Trägers der heiligen ungarischen Krone in Bukarest Ordnung machen?

Zum Aufenthalte Ihrer Majestäten in Pest-Ofen.

* Pest, 26. Februar.

Die Hof-Soirée welche am Sonntag stattfand, ist wie zu erwarten war, äußerst brillant ausgefallen. Schon um 8 Uhr begann die Zufahrt in die königl. Burg, und waren bis gegen 9 Uhr 273 Equipagen und Fiacres vor- gefahren. Die Herren erschienen in ungarischen Galackleidern, meist schwarz; die Damen in Seidenkleidern meist französischer Schnittes und farbigen Dessains. Als Kopfputz sah man theils Coiffuren, theils Diademe oder andere Ziwelen, doch waren die Toiletten diesmal ganz verschieden von jenen, welche man auf den Ballen bei Hofe gewahrte. Um 9 Uhr erschienen die Allerhöchsten Majestäten im großen Marmorssaal und wurden von der versammelten Menge mit warmen Oefen begrüßt. Se. Majestät trugen die Uniform eines ungarischen Obersten. Ihre Majestät ein Vilsa-Seidenkleid mit Spitzenaufsatz, welches wohl sehr elegant, aber auffallend einfach gemacht war. Se. Majestät der Kaiser führten Ihre Majestät die Kaiserin den großen Marmorssaal entlang in jene Appartements, wo die Damen abgesondert von den Herren versammelt waren. Ihre Majestät hatten für jede einzelne der anwesenden Damen einige freundliche, liebevolle Worte und bedienten sich in der Conversation zumeist der ungarischen Sprache. Se. Majestät der Kaiser verfügten sich, nachdem Ihre Majestät die Kaiserin zu den Damen eingetreten waren, in die Gesellschaft der Herren und conversirten mit vielen derselben in halbvollster Weise. Die Geladenen benahmen sich ganz anständig; sie saßen gruppenweise conversirend und debattirend, oder nahmen bei den Buffets Erfrischungen zu sich. Um 10 Uhr begaben sich Ihre Majestät mit den Hofdamen in ein Appartement, wo für Allerhöchstdieselbe der Thee servirt war, kehrten aber bald wieder zu den Gästen zurück. Um 11 Uhr zogen sich die Majestäten geleitet von den Oefenrufern der Gäste in die inneren Gemächer zurück, worauf auch die Gäste die königl. Hofburg verließen; es mochte schon nahe an 12 Uhr sein, als das letzte Wagenrad verhallte.

Auf heute Nachmittags 2 Uhr war der Allerhöchste Besuch Ihrer Majestäten im Pester Kunstverein ange- sagt. Zu der bestimmten Stunde erschien Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung Ihrer Excellenz der Oberhof- meisterin Gräfin Königsegg und des ersten Generaladjutan- ten Sr. Majestät, Grafen v. Crenneville. Ihre Majestät, welche an der Treppe von dem Vereinspräsidenten, Grafen Emanuel Andrássy, dem Ausschusspräsidenten Grafen Béla Festetics, dann dem Vicepräsidenten Constantin Köst und sämmtlichen Ausschussmitgliedern ehrfurchtsvoll empfangen wurde, theilte sogleich nach Allerhöchster Ankunft dem Herrn Grafen Emanuel Andrássy mit, daß Se. Majestät der Kaiser zu erscheinen verhindert sei. Ihre Majestät wurde nun in die Vereinslocalitäten geleitet, und ließ sich die anwesenden Her- ren einzeln vorstellen, von denen Sie jeden mit einigen Wor- ten in ungarischer Sprache beehrte. Hierauf besichtigte Ihre Majestät die ausgestellten Delgemälde, gegenwärtig 85 an

Fenilleton.

Die D'Donoghue.

Bilder aus der „grünen Insel.“ Nach dem Englischen

von Beda Levin.

Cap. I.

Glenlesk.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 46.)

Der junge Mann sprang so rasch empor, daß es den Frager fast erschreckte; seine Züge, bleich und ruhig einen Moment zuvor, färbten sich dunkelroth und verzerrten sich convulsivisch.

Haben Sie zu mir geredet, versetzte er in leisem, gepresstem Ton, den die Leidenschaft fast zittern machte.

Ja wohl...

Doch bevor der Gentleman weiter sprechen konnte, unterbrach ihn seine Tochter, die mit weiblichem Tactgefühl den Mißgriff ihres Vaters augenblicklich erkannt hatte, mit den hastigen Worten:

Ja, Sir, wir wünschten zu erfahren, woher jener Rauch aus der Klüftung dort kommen möge...

Ton und Art, mit der diese Worte an ihn gerichtet worden, schienen den jungen Mann plötzlich entwandert zu haben; obwohl er nicht sogleich Antwort gab, nahm sein Gesicht den gewohnten, gleichmüthigen Ausdruck wieder an, und nach einer Pause versetzte er ruhiger:

Es ist eine Hütte da unten, und jenseits des Flusses ist eine zweite.

Eine Hütte! Sie wollen doch nicht damit sagen, daß hier Menschen ihren Wohnsitz aufgeschlagen, fragte das Mädchen wie entsetzt.

Freilich ist's eine Hütte, erwiderte der Jäger, es ist nicht besser zu finden hier herum.

Welch schreckliche Armut! flüsternte die junge Dame, indeß das tiefste Mitleid sich in ihren Zügen malte.

Die Leute sind nicht so arm, bemerkte der junge Mann fast empfindlich; all' diese Heerden, die hier zerstreut weiden, gehören ihnen und die Ziegen auf den Felsen dort ebenfalls...

Und wessen ist dies Gut? fragte der alte Mann.

Entweder hatte der Ton oder Inhalt der Frage den Jäger auf's Neue verletzt, denn er schaute dem Fremden finstern eine geraume Weile in's Gesicht, ehe er langsam erwiderte:

Einem Englishman... Marmaduke Temple mit Namen... Es ist die Bestizung der D'Donoghue.

Gewesen, wollen Sie sagen, wandte der alte Herr rasch ein.

Was ich sagte, wollte ich sagen, versetzte der Andere scharf. Consecration hebt noch kein „Recht“ auf, höchstens mag derlei...

Die rasche Rede sollte glücklicher Weise nicht zu Ende geführt werden, denn indeß der Jäger sie begann, hatte sein scharfes Auge einen dunklen Punkt, der über seinem Haupte schwebte, erpäht. Er ergriff sein Gewehr, zielte und schoß es ab. Der Knall donnerte in hundertsältigem Echo durch Thal und Klüfte, und ehe es erstorben war, fiel ein schwerer Gegenstand aus der Höhe, nur wenige Ellen von dem Jäger entfernt, zu Boden nieder.

War auch ein lecker Räuber das, sagte der junge Mann und hob einen riesigen schwarzen Adler bei den Flügeln empor, den seine sichere Kugel getroffen hatte, und hat nun seinen Lohn weg. Wollten Sie etwa behaupten, Sir, daß unsere Kammern von Rechtswegen von ihm consecrirt worden?...

Das Rollen eines nahenden Wagens überdauerte diese letzteren Worte, denn eben hatten die Postillone die Stelle erreicht, wo die Fremden sich befanden, und die vier Pferde keuchten vor dem Schweren, mit Koffern und Schachteln bespackten Reisewagen heran. Diese Postillone grüßten den jungen Waidmann mit ehrerbietiger Höflichkeit, was derselbe kaum zu bemerken schien, indeß er sein Gewehr auf die Schulter lud und sich die Waidtaste umhing. Der Gentleman hatte indeß seine Tochter in den Wagen gehoben und wollte ebenfalls einsteigen, als er sich plötzlich nach dem jungen Mann umwandte und zu ihm sagte:

Wenn Ihr Weg derselbe ist, den wir einschlagen, wollen Sie einen Platz in unserm Wagen einnehmen, Sir?

Der Andere starrte ihn einen Augenblick an, als versetze er nicht recht, um was es sich handle und versetzte endlich erröthend und trockenem Ton es:

Danke, Sir, mein Weg geht über die Berge. Beide wechselten einen kalten Gruß, dann ward der Wagenhufzug zugemacht und der Befehl, weiter zu fahren, gegeben, als der Jäger mit rascher Handbewegung ein Paar Federn aus den Ästigen des erlegten Adlers zog, und dieselben der jungen Lady anbietend, zögernden Tones sagte:

Ich vergaß... wollten Sie vielleicht diese Federn annehmen...

Das junge Mädchen lächelte und leicht erröthend ein Paar Worte des Dankes flüsternd, nahm sie das Geschenk des Jägers entgegen. Die Pferde zogen an und der Wagen rollte weiter; und nicht lange, so war es so stille um den Waidmann, wie kaum wenige Minuten zuvor.

Cap. II.

Die Thalschenke.

Glenlesk, wie wir es im vorstehenden Capitel beschrie- ben, wendet sich die Felsen und Berge entlang und verengt sich nach und nach zu einer ganz schmalen Schlucht zwischen zwei Steinwällen von mehreren hundert Fuß Höhe, und dieser Punkt ist der Engpaß von Keim-e-n-e-i-g-h geheiß- sen und eine der wildesten und interessantesten Partien des Südens.

Am Eingang dieses Hohlweges stand zu der Zeit, in der unsere Geschichte spielt, eine kleine Schenke, deren beste Empfehlung wohl in dem Umstande lag, daß sie die einzige auf viele Meilen im Umkreis war, die Unterkommen und Erfrischungen bot. Es war eine niedrige Hütte die sich an die Felsen lehnte, und deren halbverlorenes Schild den Vande- desapostel, „St. Finbar“ darstellte, wie er einen höchst ge- lehrigen Heiden zum Christenthume bekehrt; in welche Be- ziehung soch' heiliger Act zu der unterhalb der Schenke angebrachten Devise zu bringen war, die da lautete: „Mary W'Kelly, beherbergt Reisende und Geipann“, war eine Frage, die von Niemand gestellt wurde und daher auch un- beantwortet blieb.

Der Reisende, der zufällig einen Blick auf Mary W'Kelly's Schenke warf, mochte denken, daß dieselbe, mitten in dieser Wildnis, nichts weniger als einträglich sein konnte, denn Wenige zogen dieses Weges und noch seltener wollte jemand hier verweilen. Allein es ging die Rede, daß die Wirthin Mary, wie man sie schlechtweg nannte, mehr Kun- den und sicherere obendrein zähle, als gar manches stattliche Gasthaus in Bantry selber, denn man schwor darauf, daß ihre Hütte der Schlupfwinkel für alle Schmuggler und Schleichhändler der ganzen Küste sei, und der Stapelplatz für alle verbotenen Waaren, die die Händler und Krämer aus dem Innern der Insel dann heimlich bei ihr abholten, Waaren die von der französischen und holländischen Küste in Waffen hierhergeschleppt wurden.

Ungeheure Keller und Höhlen, so erzählte sich das Volk, seien in den Felsen hinter der Hütte verborgen, wo die Schätze angehäuft lägen, bis sie weiter befördert wür- den. Und es sei immer so viel davon vorräthig, fügte man hinzu, einen ganzen Indienfahrer damit zu befrachten, und doch alles so sicher versteckt, daß auch nicht ein Fuß oder ein Vallon zu entdecken bliebe, die Verdacht erwecken könnten.

Indeß beschäftigt uns für den Augenblick nicht Mary W'Kelly's Feilscheller und Schmugglerwaare, sondern wir werfen einen Blick in das Innere ihrer Schenke das als Küche und Wohnzimmer zugleich diente, und wo nun vor einem hellen Torffeuer die Wirthin mit zwei Gästen behag- lich schwatzend saß. Mary war ein kräftiges Weib von

gefeszt und hat darüber seine Zufriedenheit erklärt, da er nicht wünscht, daß die Sache der Gerechtigkeit auf das Terrain der Sympathie hinübergezogen werde.

Przibram er Silberdiebstahl. Die gerichtliche Commission aus Prag, welche sich aus Anlaß des großen Silberdiebstahls seit mehreren Tagen in Przibram befindet, ist, wie dorthier geschrieben wird, den ganzen Tag über, von früh bis in die Nacht, mit der Untersuchung beschäftigt. Dem „Nar. Listy“ zufolge sollen bereits auch einige niedere Hüftenaufseher verhaftet worden sein. Die Commission kam in ihre Wohnungen, verhaftete die Weiber und ließ Gendarmen zurück, welche die aus der Arbeit zurückkehrenden Männer in Haft nahmen. In der Nacht zum 20. d. sei auch ein Geschäftsmann, als er in das Feigel'sche Haus eintreten wollte, zu dem er einen Schlüssel hatte, festgenommen worden.

Caution für heiratlustige Beamte. Wie eine Wiener Localcorrespondenz mittheilt, soll man höhern Orts mit dem Gedanken umgehen, die Civil-Staatsbeamten gleich jenen der Militärbranchen künftighin nur gegen Ertrag einer bestimmten Caution heiraten zu lassen, und zwar soll diese Maßregel nur Subalterne bis zur Gehaltsstufe von 1000 fl. treffen.

Ein festirtes Festbankett. Einige hervorragende Mitglieder des Wiener Gemeinderathes — so erzählt die „Morgenpost“ — hatten die Absicht, durch ein am 26. Februar abzuhaltendes Festbankett ihrer unwandelbar verfassungsfreundlichen Gesinnung Ausdruck zu geben. Es wurde im Präsidium ein Vogen aufgelegt, auf welchem die Mitglieder, welche genommen wären, an dieser Verfassungsfeier theilzunehmen, ihren Namen aufzeichnen sollten, und siehe da, bis vorgestern Mittags zählte der Vogen nicht mehr und nicht weniger als 7, sage sieben Unterschriften. Eine große Zahl von Gemeinderäthen, heißt es, habe sich hauptsächlich darum fern gehalten, weil sie im gegenwärtigen Augenblicke, in dem der Ausgleich mit Ungarn so sehr in Aussicht steht, keine so eclatante Demonstration zu Gunsten der Februar-Verfassung in Scene setzen wollten. — In Folge der geringen Theilnahme haben vorgestern noch zwei Mitglieder ihre Namen vom Vogen gestrichen.

An die jetzige Reise des Prinzen Napoleon knüpfen sich in Paris ganz wunderliche Gerüchte an, z. B. ein für denselben bestimmtes „Vicekönigthum Venetien“ und als Compensation für Oesterreich Uebertragung der Oberhoheit in den Donaufürstenthümern an dasselbe.

Das Orchester der großen Oper in Paris besteht auf einer durchgängigen Gehaltsverhöhung für seine Mitglieder. Es verlangt nicht 60.000 Fr., wie es Anfangs hieß, sondern bloß 16.000 Fr., und ist fest entschlossen, am 1. März einen Strike zu beginnen, wenn diese Forderung nicht bewilligt wird.

Chrengeschenk. Dem preussischen Abgeordneten Stadtgerichtsrath Twisten wurde von einer Deputation des Dorothienstädtischen Bezirksvereins ein Silberner Vocal überbracht. Der Führer der Deputation dankte Herrn Twisten für seine kräftige und unerschrockene Vertheidigung der Freiheit der Rednerbühne und bat ihn, diesen Vocal als ein Zeichen des Dankes und der Verehrung von seinen Mitbürgern anzunehmen. — Der etwa 30 Zoll hohe Vocal in getriebener Arbeit trägt auf dem mit einem Eichenkranz geschmückten Deckel eine Themis und auf den Seiten die Inschrift:

Dem unerschrockenen Vertheidiger des Volkes Herrn Twisten.

Den 20. Mai 1865 und 10. Februar 1866. Feig ist, wenn Kampfmuth mag erkalten, Wer ruht, wenn Uebermüthige schelten, Eh' sie mit Freveln eingehalten.

Aus Frankfurt a. M., 19. Februar, wird geschrieben: In einem unserer monarchischen Nachbarstaaten, im Großherzogthum Hessen, besteht eine ingeniöse Verordnung, kraft welcher für politisch oder pressgesetzlich Verurtheilte nicht gesammelt werden darf. Diese charmannte Duldsamkeit trifft augenblicklich mit besonderer Härte den bekannten Warburg zu Mainz, der wegen seiner „Schwester Abolte“ zu drei Jahren Haft und zur Erstattung der Processkosten verurtheilt worden war. Nach Ablauf der drei Jahre wurde ihm nämlich vor etlichen Wochen mitgetheilt, daß er jetzt noch 845 fl. Processkosten, à 1 fl. per Tag, abzulösen habe. Das macht noch 2 1/2 Jahre zu den drei überstandenen. Die 845 fl. wären in Mainz selbst im Nu beisammen, wenn man zu solchen Zwecken „sammeln“ dürfte; aber weder darf man das, noch würden die Gericht das Geld annehmen; an anderen Orten, in Frankfurt und Umgegend, ja bis nach Stuttgart hinauf, ist das Geld längst beschafft; die Frage ist, wie es anwenden, um zum Ziele zu kommen. Weit entfernt davon, aus dieser Sachlage ein Geheimniß zu machen, sollte man vielmehr sie über alle Dächer rufen. Wir schlagen den Mainzern vor, daß Einer unter ihnen eine Schenkung unter Lebenden mache, dafem gerade Niemand Lust hat, zu sterben, um ein Testament machen zu können. Wir wären doch neugierig, zu sehen, ob die Mainzer Behörde dem 60jährigen Manne es verwehren würde, einige Tausend Gulden geschenkt zu bekommen! Im Nothfalle sollte ihn ein launiger Pagenstolz adoptiren und dann für seinen „Sohn“ die 845 fl. zahlen!

Welcher Servilismus bereits an dem preussischen Richterstande nagt, beweist ein Preßproceß, der eben in Königsberg einem streng conservativen Blatte, der „Ostpreussischen Zeitung“, gemacht wurde, weil es die englische Note über die Gasteiner Convention mitgetheilt hatte. Dieselbe klingt bekanntlich eben für Preußen nicht sehr schmeichelhaft; aber alle preussischen Blätter, selbst die „Kreuz-Ztg.“, haben sie, wie natürlich, als ein zur Zeitgeschichte unentbehrliches Actenstück gebracht; nur dem Königsberger Staatsanwalt war es vorbehalten, darin eine Majestätsbeleidigung zu finden, und dem dortigen Gerichtshof, wegen des diplomatischen Actenstückes eines englischen Ministers an das preussische Cabinet, den Herausgeber einer — conservativen Zeitung, Buchdrucker Schulz zu — zwei Monaten Gefängniß zu verurtheilen.

Ein Mitglied des Berliner Obertribunals, Dr. Pfeffer, sollte in kurzer Zeit sein Doctorjubiläum feiern; da er aber zur Majorität gehörte, welche dem berühmten Urtheilsprüche sich angeschlossen, so hat die juristische Facultät

in Berlin jede Theilnahme an dieser Feier abgelehnt; so wohl darüber, als über die Aufnahme, welche er bisher in den meisten geselligen Kreisen Berlins fand, hat sich der alte Herr so sehr alterirt, daß er bedenklich erkrankt ist.

„Eine „Hof-Affaire.“ Der „Kb. Ztg.“ wird aus Berlin, 23. d. geschrieben: „Zwischen dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und dem General-Lieutenant v. Bogen soll sich auf dem letzten Hoffeste eine Affaire zugetragen haben, bei welcher der Herzog, wie die Berliner sagen, sich sehr natürlich betragen haben soll. Man erzählt, der Streit sei dadurch entstanden, daß der General die Gemahlin des Herzogs geführt, aber sich geweigert habe, dem Verlangen des Herzogs gemäß, den Helm abzusetzen. Der General ist ein sehr einflußreicher General-Adjutant; von ihm gehen die wichtigsten Vorschläge zur Abänderung an den Militär-Uniformen aus; über die Einführung der Stiefletten für Husaren-Officiere soll sein Gutachten den Ausschlag gegeben haben, und wahrscheinlich liegen ihm auch noch in diesem Augenblicke Fragen von großer Tragweite aus dem Gebiete der Treiben und Knöpfe zur Bearbeitung vor. Für so große Auszeichnungen fehlt es ihm aber auch nicht an Neidern, und nebenbei scheint auch die Generalin ihre Feindinnen zu haben. In Hofkreisen ist man deshalb sehr gespannt darauf, wer Recht behalten werde, das fürstliche Geblüt oder der eisenfeste Krieger; und diese Spannung wirkt schon bis in die Kreise der Hoflieferanten. Die Militär-Effectenhändler sollen eingeschlossen sein, neutral zu bleiben, bis an maßgebender Stelle eine Entscheidung getroffen sein wird.“

„Theologische Ueberproduction.“ Die „Pall Mall Gazette“ meldet, daß in England jährlich vier Millionen Predigten gehalten werden und knüpft daran eine bewundernde Bemerkung über die riesige „Hörkraft“ des englischen Publikums.

Lady Montefiore, als Schriftstellerin durch ein werthvolles Buch über Palästina bekannt, ist gestorben.

Man schreibt aus London, 23. d.: Der 134. Jahrestag der Geburt Washington's wurde von den hier anwesenden Americanern durch ein öffentliches Bankett gefeiert, bei welchem der hiesige amerikanische Consul, Mr. Morse, den Vorsitz führte. Unter den 200 Gästen befanden sich einige Damen und mehrere Engländer. Bright, Mill, der Herzog von Argyll, Viscount Amberley, Lord Doughton und einige andere Geladene hatten sich entschuldigen lassen. Es wurden mehrere Gelegenheitsreden gehalten und Trinksprüche auf „unsere geliebten Helben“, auf „die Vereinigten Staaten und Großbritannien“, auf die Presse u. s. w. ausgebracht. — Aus Dublin meldet der Telegraph, daß wieder ein Policiß von einem Feind erschossen worden ist. Das geschah in Kimerick durch einen Mann Namens Geary in dem Augenblicke, als er ihn verhaften wollte. Von dem aufrührerischen Haufen in Tipperary, dem vor wenigen Tagen ein Policiß zum Opfer gefallen war, sind drei der Anführer zur Haft gebracht. In Dublin wurden in vergangener Nacht spät 18 Personen in einer Kneipe verhaftet. Unter ihnen sollen sich zwei sogenannte „Centers“ (Häupter) und zwölf Soldaten der Garnison befunden haben. — Wieder ein Peer gestorben, nun schon der Dritte in dieser Woche, und zwar wieder ein Conferensvater: Der Earl of Donoghmore, welcher unter Lord Derby's letztem Ministerium Vice-Präsident des Handelsamtes war. Er war geboren am 4. April 1823. Erbe des Titels und der Güter in Irland ist sein Sohn, geboren am 2. März 1848.

Von dem löbl. k. l. Roman-Banater Grenzregiment in Karansebes erhalten wir die amtliche Mittheilung, daß Donnerstag den 8. März l. J. bei dem genannten Regimente in Karansebes, Vormittags um 9 Uhr, die Melicitation der Mehadiaer Cursalons-Traiterie, mit dem Ausrufpreise von fl. 2610 vorgenommen werden wird.

Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 26. Februar. Schlachtviehmarkt. Der heutige Auftrieb betrug 1916 Stück Ochsen. Der Preis stellte sich von 18 1/2—21 fl. pr. Ctr.

P. L. West, 26. Februar. Getreidegeschäft. Unser Platz fährt fort inmitten der allgemeinen Flaubeit eine ganz selbstständige Haltung zu beobachten. Hatte man nach der rückgängigen Tendenz, welche an der vorgestrigen Wiener Fruchtbörse zur Geltung gelangte, auch hier einen Rückgang erwartet, so erwies sich diese Erwartung als ungerechtfertigt. Da nämlich unsere Mühlen seit mehreren Wochen nur ziemlich geringfügige Aufkäufe gemacht haben, so sahen sie sich heute mehrheitig veranlaßt, die trotz schwachem Mehlablage in ihren Vorräthen von Weizenmehl vorhandenen Lücken zu ergänzen, und dürfte sich der Umsatz auf ca. 10.000 Mtz, belaufen haben, für welche die Preise der Vorwoche bewilligt werden mußten. Dagegen waren untergeordnete Qualitäten (Exportwaare) bei mangelnder auswärtiger Nachfrage sehr vernachlässigt und 5 fr. unter Notiz schwer verkäuflich. Man zahlte heute Theißweizen 88—89 pfd. à fl. 3 4/7—50 und für 87—88 pfd. fl. 3.40, Alles 3 Monate. — Hafer. Verkauft circa 8000 Mtz, wovon ein Theil zum Export, neue Waare à fl. 1.11—16, fehlerhafte (dumppflege) ist mit fl. 1 begeben worden.

Spiritus. Der im gestrigen Wochenbericht mit 33 kr. angegebene Preis der hiesigen effectiven Waare alter Methode ist auf 33 kr. richtig zu stellen.

Droschaja, 24. Februar. Unser dieswöchentliches Geschäftverkehr beläuft sich auf einige hundert Kübel 87—88 pfd. Weizen, welche à fl. 2.80—85 zum Verkauf kamen. Des regnerischen Wetters halber war unser verlassener Wochenmarkt nur schwach befahren, und stellten sich die Preise wie folgt: Weizen 86—87—88 pfd. von fl. 2.75—80—85, Frucht fl. 2.35—40, Frucht fl. 2.25—30, Gerste 68—70 pfd. fl. 1.15—20, Kukuruz besonders beliebt, fl. 1.35—40.

Serbenka, 24. Februar. Witterung feucht und gelinde, der Haferanbau ist in vollem Zuge. Winterfrachten stehen entsprechend gut. Im Getreidegeschäft kann sich keine rechte Thätigkeit entwickeln, indem die beharrliche Zurückhaltung der Producenten das Geschäft sehr erschwert; was gekauft wird, muß stets mit 5—10 kr. höher, als die laufenden Preise sind, bezahlt werden. Seit letzter Zeit gibt sich ein ge Nachfrage nach Hafer kund, wegen zu hoher Forderungen der Besitzer kam jedoch bisher kein Verkauf zu Stande. Die Notirungen sind nominell; für 85 pfd. Weizen fl. 2.86, Hafer 45 pfd. 90 kr., fest, Weis 81 pfd. fl. 1—1.10 für den Consum. Wasserstand im Canale niedrig.

Stuhlweissenburg, 25. Feber. Der vorige Woche abgehaltene Fajienmarkt war ungeachtet des schönen Wetters sowohl von Käufern als auch von Verkäufern spärlich besucht, und ergab im Allgemeinen unbefriedigende Resultate. Nur von Pferden war starker Zutrieb und wurden für ararische Lieferung viele zu billigen Preisen gekauft. In Manufacturen und Rohproducten war der Umsatz sehr gering, und liegen namentlich die Ansaß viel zu wünschen übrig. Das Getreidegeschäft verharrt in dem schon ziemlich lange andauernden Stillstand; für den Export wird nichts gekauft und das Wenige, was für den inländischen Consum gekauft wird, vermag dem Geschäft keine Lebhaftigkeit zu geben. Seit vier Tagen haben wir nachlässiges Wetter, und werden dadurch die ohnehin geringen Zufuhren noch unbedeutender. Die Vorräthe, namentlich von Weizen, sind bei uns schwach, und erhalten sich daher die Preise trotz des geringen Umsatzes beinahe unverändert. Wir notiren: Weizen 86 bis 90 pfd. fl. 3.25—55, Korn 86 bis 88 pfd. fl. 2.25—30, Gerste braunmäsig 71 bis 73 pfd. fl. 1.65—75, Gerste zum Füttern 70—72 pfd. fl. 1.50—55, Weis grobkörnig fl. 1.80—85, Cinquantin fl. 2.5—10, Hafer 46—47 pfd. fl. 1.15—20.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. Februar 866.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes Metalliques (60.50), National-Anlehen (63.00), 1860. Staatsanleihe (79.30), Bankactien (731.—), Creditactien (143.10).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location and exchange rate. Includes London (101.70), Silber (101.50), Dukaten (4.85).

Schluss-Course der Wiener Börse.

Large table with 4 columns: Paper name, 26. Februar (Geld/Baare), 26. Februar (Geld/Baare), 26. Februar (Geld/Baare). Includes Staatsfonds, Industrieactien, Credit, and Wechsel.